

THOMAS HENSELER / SUSANNE BUDDENBERG

MEINE FREIE DEUTSCHE JUGEND

THOMAS HENSELER / SUSANNE BUDDENBERG

MEINE
FREIE
DEUTSCHE
JUGEND

Nach dem Bestseller von
Claudia Rusch

Ch. Links Verlag

Für Babette, Thomas und Konrad

Gefördert mit Mitteln der
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet
über www.dnb.de abrufbar.

1. Auflage, März 2020,
entspricht der 1. Druckauflage vom März 2020
© Christoph Links Verlag GmbH
Prinzenstraße 85D, 10969 Berlin, Tel.: (030) 44 02 32-0
www.christoph-links-verlag.de; mail@christoph-links-verlag.de
© der Textausgabe 2003 S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Zoom und Tinte Buddenberg und Henseler GbR
Idee, Szenario, Illustration, Kolorierung: Zoom und Tinte Buddenberg und Henseler GbR

Satz und Grafik: Andreas Rupprecht

Lektorat: Jana Fröbel, Ch. Links Verlag

ISBN 978-3-96289-083-4
eISBN 978-3-86284-476-0

Inhalt

Die Schwedenfähre — 7

Die Stasi hinter der Küchenspüle — 24

Die Hauptabteilung VIII im Märchenwald — 32

Honeckers kandierter Apfel — 44

Peggy und der Schatten von Ernst Thälmann — 56

Gleiche unter Gleichungen — 68

Die Jugendweihe — 78

Die Strickjacke — 84

Mauer mit Banane — 96

Die Rede — 106

Der Verdacht — 122

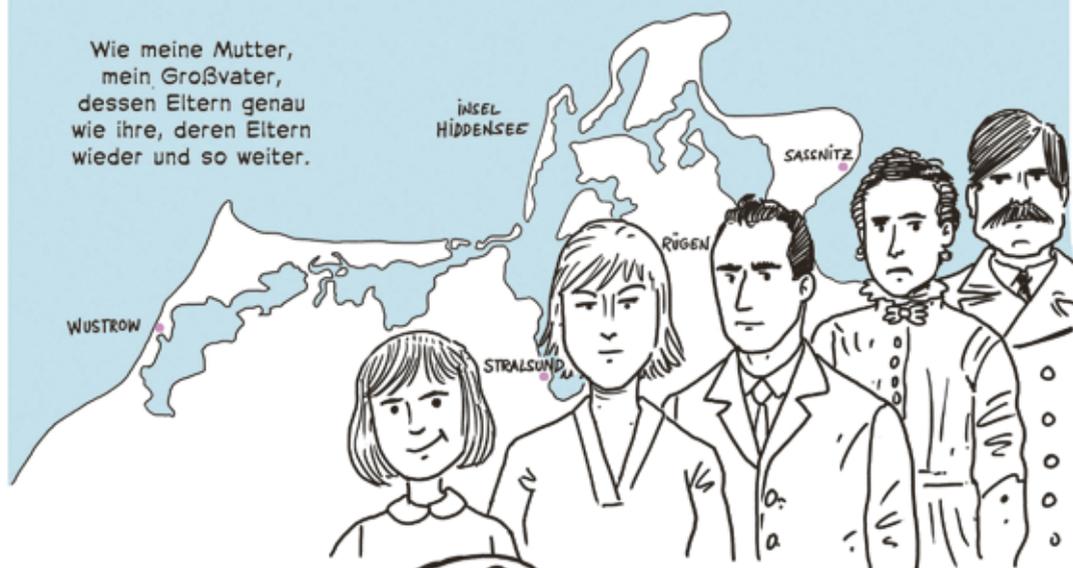


DIE SCHWEDENFÄHRE

Ich bin
an der
Ostsee groß
geworden.



Wie meine Mutter,
mein Großvater,
dessen Eltern genau
wie ihre, deren Eltern
wieder und so weiter.



Seit 500 Jahren waren
meine Vorfahren Kapitäne
und Kapitänsfrauen.



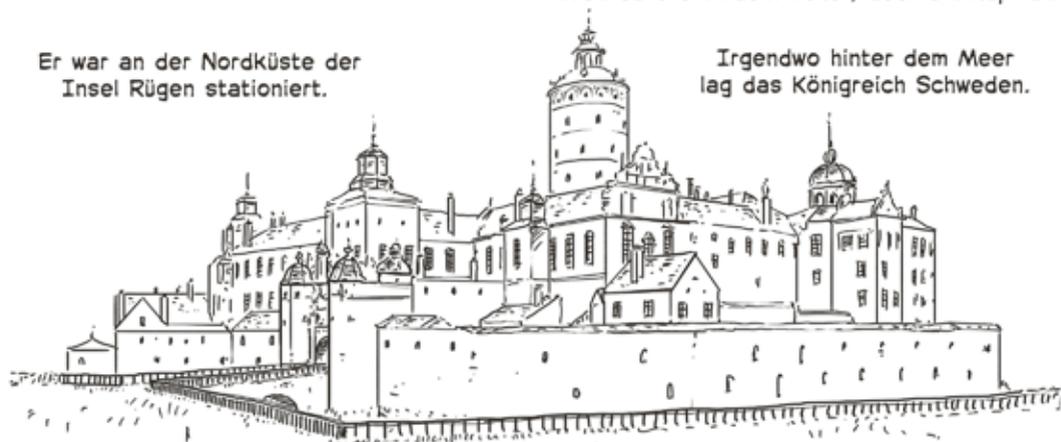
Eine ganze Dynastie mit einem alten Familiennamen
und einem festen Heimatort, wie sich das gehört: die
Bradherings aus Wustrow auf dem Fischland.



Mein lieblicher Vater war nicht der Traum meiner Mutter, doch er passte ganz gut ins Familienkonzept. Nur ein Marineoffizier zwar, noch dazu ein sächsischer, aber ein Kapitän.

Er war an der Nordküste der Insel Rügen stationiert.

Irgendwo hinter dem Meer lag das Königreich Schweden.



Schweden war für mich ein Märchenland.



Ein Ort, an den wir nicht durften, wo die Männer groß und stark wie Bären waren, die Frauen aussahen wie Agnetha von ABBA und alle mit bunten Bändern um Maibäume tanzten.



Von Saßnitz an der Ostseite der Insel fuhr zweimal täglich eine Fähre nach Trelleborg.



Jeden Sommer ging meine Mutter
mit mir an den Strand...

...und wir schauten auf das
weiße Schiff in der Ferne.



Man sah es immer auf dem Meer hin- und herfahren.



Ganz langsam, beharrlich am Horizont entlang.



Scheinbar parallel zum Ufer.



Eines Tages werden wir mit dieser Fähre fahren, du und ich, auf die andere Seite der Ostsee.
Ganz sicher.

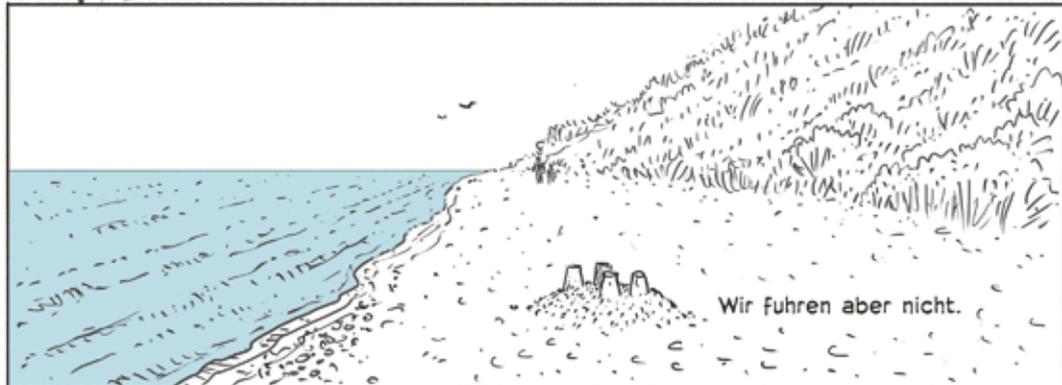
Die Jahre vergingen,
meine Eltern trennten sich,
wir zogen nach Berlin, und ich
bekam einen neuen Vater.



Aber jedes Mal, wenn wir die Schwedenfähre wiedersahen, hielt meine Mutter ihre Hand über die Augen, schaute hinaus auf das Meer und seufzte leise.

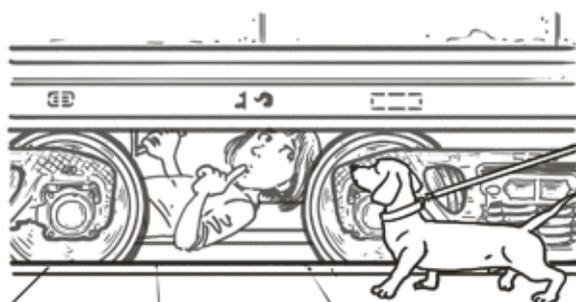
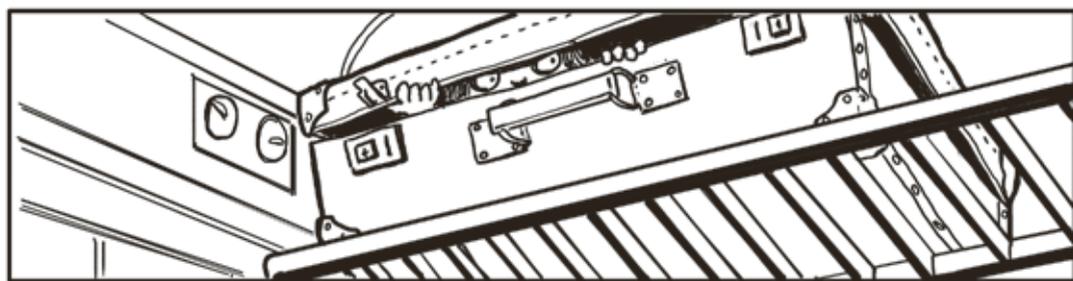


Eines Tages fahren wir mit dieser Fähre.

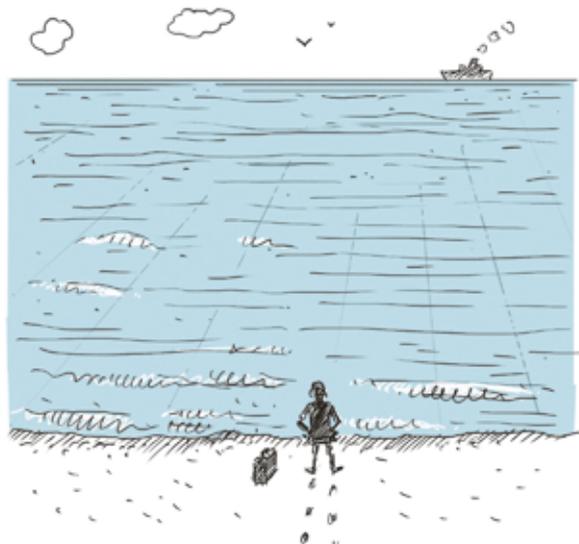


Wir fahren aber nicht.

Später phantasierte ich oft, wo man sich im Malmö-Express, der auf der Schwedenfähre nach Trelleborg mitfuhr, verstecken konnte.



Das hier war das Meer. Es gab keinen Stacheldraht oder patrouillierende Soldaten wie in Berlin.



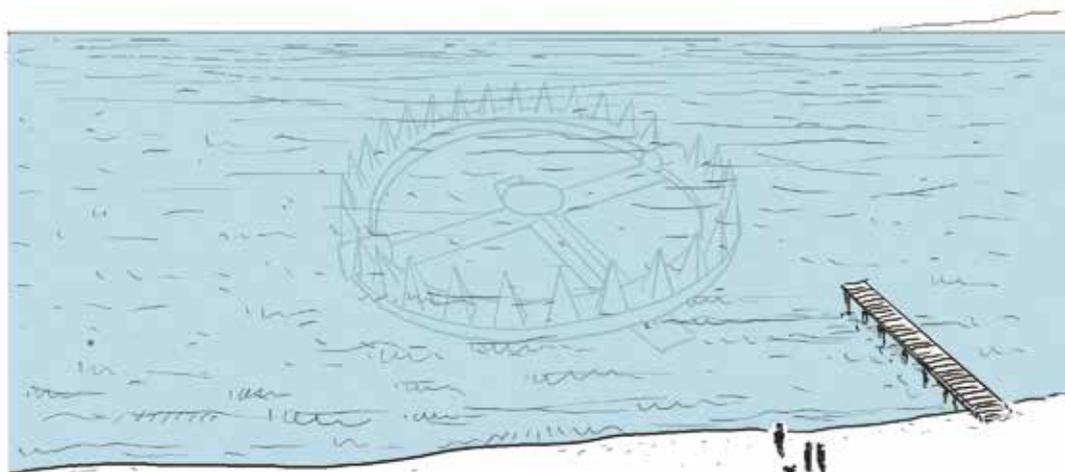
Irgendwie musste es doch machbar sein, an das andere Ende zu gelangen...



Ich wusste nicht, wie viele Menschen bei Fluchtversuchen über die Ostsee umgekommen waren, dass skandinavische Fischer über Jahre hinweg immer wieder Leichen in ihren Netzen fanden.



Mein geliebtes Meer war von der DDR zur mörderischen Falle umfunktioniert worden.



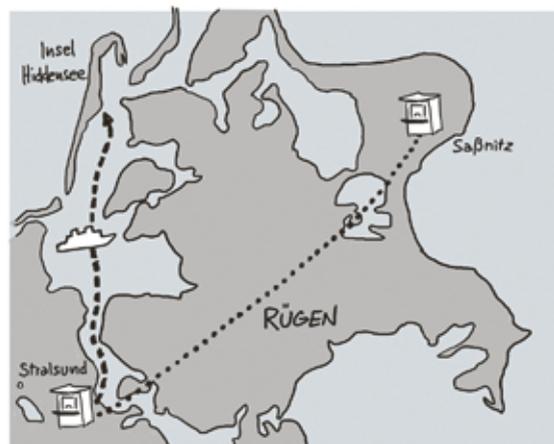
Ich bin nicht sicher,
ob ich je wieder in der
See gebadet hätte,
wäre es mir damals
bewusst gewesen.



Meine Großmutter lebte in Stralsund.



Sooft sie konnte, fuhr sie nach Hiddensee. Natürlich kannte meine Großmutter alle Damen im Fahrscheinschaltherhäuschen am Stralsunder Hafen.



Und natürlich hatten diese wiederum gute Verbindungen zu den Fahrscheinschaltherdamen in Saßnitz.



Und so kam es, dass meine Oma, eine Flasche Ost-Cognac in der Tasche, am Morgen des 10. November 1989 an den Stralsunder Hafen ging und die Damen um einen Gefallen bat.



Sie wollte Fahrkarten für das Schiff von Saßnitz nach Trelleborg.

Hin- und Rückfahrt am 24. Dezember 1989. Es war ihr Weihnachtsgeschenk für die Familie.



Die Fähre hatte an diesem Weihnachtstag fast eine Stunde Verspätung, und es gab keine Zeit mehr für einen Aufenthalt in Trelleborg. Wir gingen trotzdem von Bord. Zehn Minuten Schweden.



Ein hässlicher anonymer Hafen, Industrieanlagen, alles grau vom Regen – aber Schweden. Endlich.